



Gras-Esel aus Afrika

Bambus ist hart, leicht, elastisch: Daraus lassen sich wunderbar nachhaltige Bikes bauen.

von Cornelia Sauer

Die Idee, einen Fahrradrahmen aus dem schnell wachsenden Bambusrohr zu fertigen, klingt ziemlich abenteuerlich, dabei ist sie schon über hundertzwanzig Jahre alt. Damals waren es die Engländer, die Bambus-Räder bauten. Vielleicht hatten sie die Vorteile des Grases in ihren Kolonien schätzen gelernt? Obwohl sie einige Patente anmeldeten und der Funke auch auf den Kontinent übersprang, war die Idee nach ein paar Jahren wieder vergessen. Erst kurz vor der Jahrtausendwende, als das Thema Nachhaltigkeit größere Bedeutung erlangte und vermehrt über den Einsatz nachwachsender Ressourcen reflektiert wurde, erinnerten sich manche wieder an die naturnahe Option.

Bambus aus Baden

Craig Calfee, ein Kalifornier, gilt heute als Pionier, manchen sogar als „Zen-Meister“ in Sachen moderne Bambus-Bikes. Seine Hinwendung zum Thema soll begonnen haben, als sein Hund sich in ein Stück Bambusrohr verbissen hatte – und dieses schließlich, völlig unversehrt, wieder freigeben hatte. Die Süßgraspflanze hatte eine Materialeigenschaft offenbart, die sie als stabilen und belastbaren Werkstoff qualifizierte. Calfees Neugier war geweckt. Er beschäftigte sich intensiv mit der

starken Bambuspflanze, die zwar splintern kann, aber niemals bricht. Er räucherte das Material, setzte es extremer Hitze aus, forschte immer weiter und entwickelte schließlich jenen modernen Fahrradrahmen, den er 2006 auf einer großen Fahrradmesse in den Vereinigten Staaten präsentierte.

Mittlerweile gibt es auch im deutschsprachigen Raum mehrere Hersteller von Bambus-Bikes. Der eine hört das Gras quasi vor der eigenen Haustür wachsen: Stefan Eisen von den „Bambushelden“ verwendet badischen Bambus für die Räder seiner kleinen Manufaktur. Die meisten anderen Unternehmer importieren die Pflanze aus Afrika: Jonas Stolzke und Maximilian Schay beispielsweise, die Gründer des Kieler Unternehmens „my Boo“, das sich seit 2013 auf den Bau und Vertrieb von Bambusfahrrädern konzentriert, lassen in Ghana wild wachsende Stangen schlagen, die dort am Straßenrand oder in kleinen Wäldchen sprießen. Da das Gras in tropischen Gefilden bis zu dreißig Zentimeter am Tag wächst, muss sich niemand um den Bestand der Pflanzen sorgen. Der Münchner Bamboo-Bike-Bauer „zuri“ lässt seinen Rohstoff in Sambia anbauen, während der Wiener Hersteller „bambooride“ das stabile Ausgangsmaterial aus Uganda importiert.



Können auch schnell:
Das Sportbike „my Densu“ mit
Shimano-Sora-9-Gangschaltung.

In Kiel wird jeder Rahmen mit einer hochwertigen Lackierung veredelt, bevor dann die Montage des Endproduktes beginnt. Handwerkliche Sorgfalt und eine individuelle Fertigung machen jedes Bike zu einem Unikat.

Alle Bambus-Bike-Produzenten stehen mit ihren Lieferanten in engem Kontakt, für sie liegen Nachhaltigkeit und Fair Trade eng beieinander. „my Boo“ etwa unterstützt das Yonso-Projekt, das sich für bessere Bildung, gegen Arbeitslosigkeit und für die Gleichstellung von Mann und Frau engagiert.

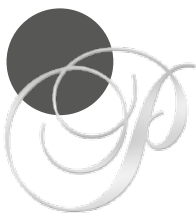
Rahmen in Handarbeit

Mittlerweile bauen junge und erfahrene ghanaische Arbeiter im Rahmen des Projekts gemeinsam die Bambus-Fahrradrahmen – unter fairen Arbeitsbedingungen und gegen angemessene Löhne. Von den Erlösen werden zudem

Schulstipendien in der Region finanziert. Bis ein fertiger Rahmen nach Deutschland verschickt werden kann, wird er etwa 80 bis 90 Stunden in Handarbeit hergestellt. Zunächst gilt es natürlich, den Bambus zu schlagen und mehrere Monate lang zu trocknen. Dann werden die besten Rohre ausgewählt, innen und außen sorgfältig behandelt und schließlich zur Verarbeitung in eine Vorrichtung eingespannt. Kleine Aluminiumkomponenten stellen die optimale Geometrie sicher. Die Verbindungsstücke werden mit in Harz getränkten Hanfseilen umwickelt und nach ihrer Trocknung geschliffen.

Das Gras bindet CO₂

Während Metalle für das Rad stets energieintensiv erzeugt werden, überzeuget Bambus durch die Eigenschaft, besonders viel Kohlendioxid zu binden. So kann der Radfahrer – von Haus aus ohnehin emissionsfrei unterwegs – mit einem Bambusrad noch mehr für die Umwelt tun als mit einem wortwörtlichen Drahtesel. Und selbstverständlich erfüllt die Ausstattung – vom Ledersattel bis zur Scheibenbremse – selbst die Wünsche anspruchsvoller Zweiradfreunde. Übrigens verändert die Bambuskonstruktion auch das Fahrgefühl: Die Vibrationsdämpfung des Naturrohstoffes ist besser als bei Carbon- oder Aluminiumrahmen. Es fährt sich deutlich geschmeidiger. ■



Platinum Angebot: Bambus und Hanf

Das Startup-Unternehmen my Boo fertigt in Kooperation mit dem Bildungsprojekt Yonso Fahrräder aus Bambus. Der Rahmen der fair gehandelten Räder entsteht in Ghana. In Deutschland betreibt my Boo eine Manufaktur, in der die Bambusrahmen geprüft, lackiert und anschließend mit hochwertigen Komponenten wie Bremsen, Schaltungen und Satteln ausgerüstet werden. Die Räder kosten je nach gewünschter

Ausstattung zwischen 1590 und 2500 Euro.

PlatinumSpecial: Platinum-Kunden erhalten beim Kauf eines my Boo Bikes ein Dalman-Supply-Hanfschloss (www.dalmanupply.de) aus verzinktem Stahlseil und Hanf mit Lederverbund gratis. Der Versand ist kostenfrei.

Bestellung: Per E-Mail über contact@my-boo.de unter Angabe des Kennwortes **PlatinumStyle**.

Anbieter: my Boo GmbH, Adalbertstr. 11, 24106 Kiel, 01 51/50 43 12 18 (mobil), www.my-boo.de

Angebot gültig bis 31. Juli 2017.

